

gaben wird sorgfältig kontrolliert. Neben 22 festen Lagern mit 2500 Plätzen für Pioniere und Schüler werden für die älteren Schüler 17 Zeltlager für Sport und Arbeit alljährlich eingerichtet.

### Mit dem Leben verbunden

Heute kann eine Schule nicht auf alte Art arbeiten. Der Unterrichts- und Erziehungsprozeß soll sich nicht nur innerhalb der Schule vollziehen; denn die Schule darf nicht auf die Unterstützung der Gesellschaft bei der Erziehung der Kinder verzichten. Sie muß das Leben der Kinder mit den Angelegenheiten der Produktionskollektive verbinden. Deshalb veranstaltet das Stadtbezirkskomitee Versammlungen und Seminare für Lehrer, um ihnen eine genaue Vorstellung davon zu vermitteln, womit sich die Kollektive der Industriebetriebe beschäftigen, was für Aufgaben dort gelöst werden, welche Probleme die Stadtbezirksparteiorganisation im Zusammenhang mit der Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus und der Erziehung des neuen Men-

schen lösen muß. Die Mitarbeiter des Stadtbezirkskomitees der KPdSU, des Stadtbezirks-Exekutivkomitees, die Sekretäre der Parteiorganisationen sowie die Direktoren der Fabriken und Werke sprechen regelmäßig vor den verschiedenen Mitarbeitern der Volksbildung, Direktoren und Sekretären der Parteiorganisationen der Schulen und vor den Klassenleitern.

Besondere Aufmerksamkeit schenken wir den Lehrern für Gesellschaftswissenschaften. In diesem Fach erhalten die Schüler der Oberstufe Kenntnisse über die Politik der Kommunistischen Partei und über die Gesellschaftsordnung unseres Staates; dabei werden sie an das Studium des Marxismus-Leninismus herangeführt. Vom Ausbildungsstand dieser Lehrer hängt in starkem Maße die Herausbildung der Weltanschauung der Kinder und ihre gesellschaftliche Aktivität ab. Neben Vorlesungen und Aussprachen werden für die Lehrer der Gesellschaftswissenschaften Exkursionen in Betriebe, Sowchose und Kolchose veranstaltet.

Solche Formen der Arbeit er-

weitern den Gesichtskreis der Lehrer. Ihnen wird dabei besser bewußt, daß es notwendig ist, den Unterrichts- und Erziehungsprozeß eng mit dem Leben und der Produktion zu verbinden. Die Lehrer erkennen dadurch klarer, daß die Erziehungsarbeit in der Klasse zielstrebig geleistet und die Tätigkeit der Komsomolorganisation und der Pioniergruppe so angeleitet werden muß, daß sie mit den Angelegenheiten und dem Leben der Produktionskollektive verbunden ist, in denen die Eltern und älteren Kameraden der Schüler tätig sind. Heute gibt es im Stadtbezirk keine Schule, die nicht enge und freundschaftliche Beziehungen zu Produktionskollektiven hat. Diese Kontakte werden von Jahr zu Jahr gestärkt und weiterentwickelt.

Die Erziehung der Heranwachsenden Generation ist dort am besten gewährleistet, wo sich der Lehrer auf die Öffentlichkeit stützt, ihre Tätigkeit lenkt, die Kräfte pädagogisch anleitet und geschickt einsetzt. Man könnte einwenden, dem Lehrer verbleibe keine Zeit, sich mit der

die leichtere zusätzliche Belastung. Viel mehr Energie und Selbstüberwindung erfordert das eigene Studium. Obwohl alle Teilnehmer wissen, wie notwendig das Selbststudium ist, gibt es dennoch Unterschiede. Einige Genossen haben in dieser Hinsicht bereits die ersten Schritte getan, erfahrenere Genossen betreiben schon ein systematisches Studium, aber vielen Genossen fällt es noch sehr schwer. Ihnen haben wir empfohlen, zunächst eine Stunde in der Woche zu studieren und je nach Vermögen und Kraft die Zeit des Selbststudiums systematisch zu steigern. Wir sind uns darüber klar, daß es keine Lösung ist, meinen aber, es ist Anfang.

In einer Aussprache betonten die Genossen Hans-Werner Lapan, Gießereileiter in unserer Stahlgießerei, Leopold Schönrock, Parteisekretär und Maschinenformer im Grauguß und Hans Carreis, Reparaturschlosser in einer Maschinenformerei, daß die Wirkung unserer Betriebsschule weit über den Rahmen der teilnehmenden Genossen hinausgehe. In den Arbeitsbereichen werden sie von Genossen und parteilosen Kollegen gefragt, welche Probleme am letzten Schultag behandelt wurden. Dann ergibt sich am Arbeitsplatz oder in der Frühstückspause eine lebhafte und interessante Diskussion. Wir meinen, daß unsere Betriebs-

schule des Marxismus-Leninismus eine gute Sache ist. Wir sind optimistisch hinsichtlich ihres Wertes für die Verbesserung der Arbeit unserer Grundorganisation. Wir meinen, auch einen Weg beschritten zu haben, der uns in die Lage versetzt, mit minimalstem Arbeitsaufwand eine relativ hohe Qualifizierung der Genossen zu erreichen. Damit handeln wir im Interesse unserer Partei und geben uns Mühe, die ohne Zweifel noch vorhandenen Lücken zu schließen.

Rudolf Behn

Klassenleiter des 1. Lehrgangs der Betriebsschule im VEB Gießerei Nord „Max Matern“, Torgelow